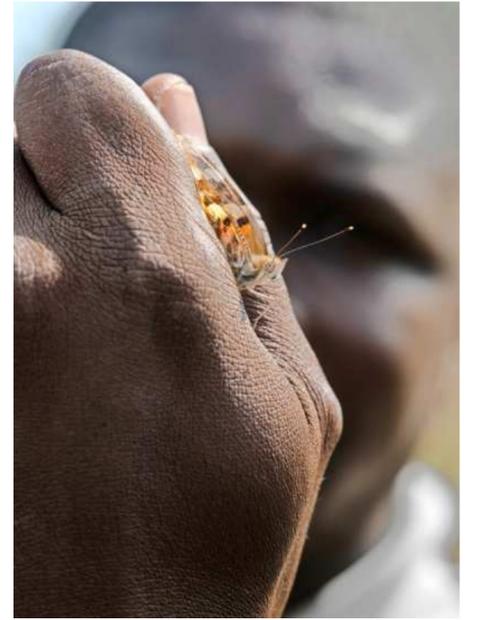




Fast könnte man meinen, die Schmetterlinge kämen bisweilen zum Menschen zu Besuch. Ist man vorsichtig genug, kann man sie sogar in die Hand nehmen.



# Staffellauf der Schmetterlinge

Schon 1930 hat der Insektenforscher C. B. Williams eine Theorie der reisenden Schmetterlinge entwickelt. Aber erst im vorigen Jahr konnten Wissenschaftler die Routen der Distelfalter durch siebzehn Länder zweifelsfrei nachweisen. Der Fotograf Lucas Foglia hat sie dabei begleitet. *Von Freddy Langer*

Es gibt Reisen, die sind für einen allein zu lang. Zumal für einen Schmetterling. Der schafft es nicht von Kenia bis Norwegen. Und schon gar nicht zurück. Dabei fehlt ihm dazu weniger die Kraft als die Zeit. Der Lebenszyklus des Distelfalters vom Ei über die Raupe und Puppe zum Schmetterling währt kaum mehr als zwei Monate. Und als Schmetterling bleiben ihm bestenfalls fünf Wochen, um wenigstens ein Stück des Wegs von Süd nach Nord zu fliegen und dabei seine Eier zu legen, damit die nächste Generation ein Stück weiter vorankommt. Fast so wie beim Staffellauf. Von Februar bis August geht es ans obere Ende der Welt. Anschließend Station für Station zurück ins zentrale Afrika, stets unterwegs dorthin, wo die Flora gerade blüht. Jahreszeiten kennt der Distelfalter deshalb nicht. Für ihn herrscht ewiger Sommer. Wenn die Schmetterlinge dort wieder ankommen, wo ihre Ahnen ein

Jahr zuvor gestartet sind, gehören sie der seither zehnten Generation an.

Schon 1930 hat der englische Insektenforscher Carrington Bonsor Williams in seinem Buch „Migration of Butterflies“ die Theorie der reisenden Schmetterlinge ausgeführt und dem damals vorherrschenden Gedanken, sie überwinterten irgendwo, widersprochen. Aber erst im vorigen Jahr konnten mit aufwendigen Untersuchungen und Analysen, etwa von Wasserstoff- und Strontium-Isotopen auf ihren Flügeln, die Routen der Distelfalter, die auf Englisch viel schöner „Painted Lady“ heißen, zweifelsfrei nachgewiesen werden. Bis zu 4000 Kilometer legt ein solcher Schmetterling dabei zurück – die längste je gemessene Reise irgendeines Insekts. Und offenkundig problemlos überwindet er ebenso die Sahara und das Mittelmeer wie die Alpen. Oft nur vom Wind getragen. Weil er aber nicht stur an traditionellen Strecken festhält, sondern sich bei Trockenheit großräumig umschaut nach für ihn geeigneten Plätzen,

an denen es gerade geregnet hat, stellt ihn der Klimawandel bisher vor keine Probleme. Und vermutlich haben die Distelfalter auch schon ganz andere Schwierigkeiten bewältigt, denn ihre Migration lässt sich zurückverfolgen bis in die Zeit der Dinosaurier.

Die augenscheinlich widersprüchliche Kombination von Zartheit und Robustheit bei Schmetterlingen hat den amerikanischen Fotografen Lucas Foglia fasziniert. Umso gelegener kam ihm die Einladung eines Entomologen, die Forschungsgruppe des „World Wide Painted Lady Migration Projects“ bei ihren

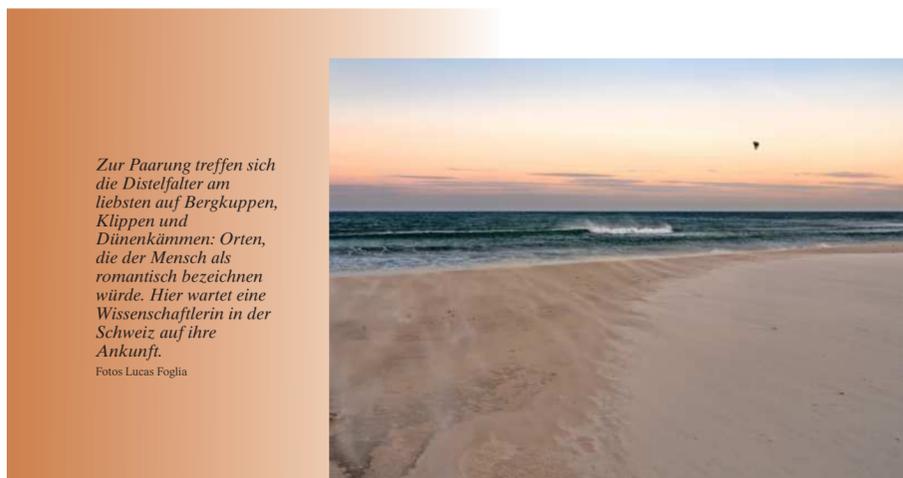
Untersuchungen zu begleiten und deren Arbeit zu dokumentieren. Drei Jahre lang war er dafür von 2021 an unterwegs, 17 Länder hat er besucht. In seinen Bildern zeigt er die Wissenschaftler mit ihren Netzen auf Klippen und Bergspitzen, Orten, an denen die Tiere sich bevorzugt paaren – egal, ob in der Wüste, im Wald oder über Gletschern. Und er zeigt die Insekten in all ihren Lebensstadien, die Eier, die stacheligen Raupen, die ledernen wirkenden Puppen und die Schmetterlinge von der Farbenpracht ihrer Musterung

bis hin zu dem Moment, wenn ihre Flügel austrocknen und allmählich wie zu Staub zerfallen.

Aber als Lucas Foglia begriff, dass der Distelfalter auf ähnlichen Routen unterwegs ist wie die Flüchtlinge Afrikas und des Mittleren Ostens, wurden sie für ihn zur Allegorie unserer empfindlichen, dabei eng verbundenen Welt, besser: Welten. Was er versuchte, war, die Welt aus dem Blick der Schmetterlinge zu betrachten. Und dann begann er, unterwegs auch Menschen zu fotografieren. Menschen, die mit und von der Natur leben. Und

Menschen, denen die Natur oder die politischen Verhältnisse das Leben schwer machen. In einer auf dem Meer treibenden Rettungsweste fand er ein Symbol für die grauenhafte Seite der Flucht über den Ozean. Und in zwei Wegweisern, die in entgegengesetzte Richtungen zum Stadtzentrum und zu einem Flüchtlingszentrum zeigen, ein Symbol für den Umgang mit jenen, die es bis ans europäische Festland geschafft haben. So wurde sein großartiger Fotoband „Constant Bloom“ eben nicht zum Schmetterlingsbuch, sondern zu einem Zeitdokument, in dem Bestäuben und Überleben eine ebenso überraschende wie erschütternde Verbindung eingehen. Denn wie nebenbei sorgen die Schmetterlinge nicht unerheblich dafür, dass bei uns Obst wächst. Streng genommen erhalten sie die Natur. Und womöglich ist genau das ihr Auftrag, weitergegeben von Generation zu Generation.

„Constant Bloom“ von Lucas Foglia. Nazraeli Press, 2025. 144 Seiten, zahlreiche Farbfotografien, gebunden, 65 Euro. Ausstellungen mit Bildern der Serie sind in der Frankfurter Galerie Peter Sillem bis zum 16. August zu sehen, im Fotomuseum Den Haag bis zum 28. September. Anschließend in der Berliner Galerie Robert Morat.



Zur Paarung treffen sich die Distelfalter am liebsten auf Bergkuppen, Klippen und Dünenkämmen: Orten, die der Mensch als romantisch bezeichnen würde. Hier wartet eine Wissenschaftlerin in der Schweiz auf ihre Ankunft.

Fotos Lucas Foglia

